Nr. 533
A 271
Morgen-Ausgabe

Vossische Zeitung

Berlin

Donnerstag, 12. November 1925
V

15 Pfennig

Gegründet 1704

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal, die Postausgabe in vergrößertem Umfang sechsmal (Morgen- und Abendblatt vereint). Sonntags mit der illustrierten Beilage „Zeitbilder". Sonstige Beilagen: „Musikblatt" — „Recht und Leben" — „Umschau in Technik und Wirtschaft" — „Für Reise und Wanderung" — Literarische Umschau".

Wöchentlich 1,— Mark, monatlich 4,30 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise in Goldmark, mm-Zeile 30 Pfennig, Familien-Anzeigen mm-Zeile 18 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmter Nummer.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteils): Carl Misch, Berlin. Unverl. Manuskr. werd. nur zurückgesandt, wenn Porto beil.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstr. 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 3600—3663. für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Luther-Rede für Locarno

Der Kanzler vor den Berliner Kaufleuten

Der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller hat dem Reichskanzler Gelegenheit gegeben, in Form einer Tischrede ein neues Plädoyer für das Vertragswerk von Locarno zu halten. An kleinen Tischen saßen in zwanglosester Gemeinschaft in dem größten Saal des Kaiserhofs die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der städtischen Körperschaften und aller großen Wirtschaftsverbände.

Nach aufgehobener Tafel begrüßte der Vorsitzende, Alexander Flinsch, die stattliche Versammlung, insbesondere seine näheren Tischgenossen, den Vertreter des deutschen Volkes, den Reichstagspräsidenten Löbe, den Reichskanzler Dr. Luther, die Präsidenten des Reichsverbandes der deutschen Industrie, der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, des Zentralverbandes des deutschen Großhandels, des Industrie- und Handelstages und des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, die Herren Frowein, Grünfeld, Lustig, Frang v. Mendelssohn und Geheimrat Frenkel. Von der Reichsregierung waren außer dem Kanzler der Reichswehrminister Dr. Geßler, der Reichsernährungsminister Graf Kanitz, der Reichsverkehrsminister Dr. Krohne, der Reichspostminister Dr. Stingl, Staatssekretär Dr. Trendelenburg vom Reichswirtschaftsministerium und Staatssekretär Dr. Popitz vom Reichsfinanzministerium sowie Staatssekretär Dr. Kempner von der Reichskanzlei erschienen. Die preußische Regierung war vertreten durch Ministerpräsident Braun und Handelsminister Dr. Schreiber. Ferner sah man den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg Dr. Maier, Oberbürgermeister Dr. Boeß, Minister a. D. Hamm, Dr.-Ing. Sorge, Abg. Dr. Fischer, Präsident des Hansabundes, Polizeipräsident Grzesinski.

Die Rede des Reichskanzlers, der nach einem vorgezeichneten Gedankengang, aber ohne Manuskript sprach, dauerte eine Stunde. Sie wurde an den entscheidenden Stellen mit starkem Beifall unterstrichen. Besonders laut war die Zustimmung, als der Führer der deutschen Regierung erklärte, der Vertrag von Locarno stelle vom deutschen Standpunkt aus nicht eine Option zwischen dem Westen und dem Osten dar, sondern eine Option des deutschen Volkes für den Frieden. Ebenso lebhaft war die Zustimmung zu der Wendung, daß in der Anbahnung und in der Durchführung des Vertragswerkes ein gesteigertes Kraftgefühl Deutschlands zum Ausdruck kommt. Auch der Hinweis darauf, daß Deutschland bei seiner verantwortlichen Mitarbeit im Völkerbund die Funktion einer Großmacht ausübe, wurde durch Beifall unterstrichen.

Im ganzen kann gesagt werden, daß die auf nüchterne Sachlichkeit gestimmten Ausführungen des Reichskanzlers von den Vertretern der deutschen Wirtschaft mit Verständnis und aus innerer Ueberzeugung entstammender Zustimmung aufgenommen wurden.

* * *

Reichskanzler Dr. Luther:

„Ich erwarte, daß wir in wenigen Tagen klarer sehen werden über die sogenannten „Rückwirkungen" oder richtiger über denjenigen Teil der Rückwirkungen, der alsbald eintreten soll. Näheres mitteilen über den voraussichtlichen Inhalt dieser Rückwirkungen kann ich heute noch nicht; was in der Oeffentlichkeit darüber verbreitet wird, ist teils falsch, teils unvollständig, teils schief. Ich kann nur wiederholen, was die Regierung seit dem Abschluß der Verhandlungen von Locarno von allem Anfang an immer wieder gesagt hat, daß eine endgültige Stellungnahme zum Vertragswerk von Locarno erst angesichts des Gesamttatbestandes möglich ist. Erst angesichts dieses Gesamttatbestandes wird man dann auch die innerpolitischen Entschließungen fassen können, die durch den Austritt der Deutschnationalen aus der Regierung erforderlich geworden sind. Ich begrüße es, daß schließlich doch das Verhalten der deutschen Parteien in der Zwischenzeit so gewesen ist, daß die Reichsregierung in ihrer jetzigen Gestalt sich mit aller erforderlichen Aufmerksamkeit den außenpolitischen Fragen hat widmen können.

Die Reichsregierung hat sich in der Zwischenzeit, abgesehen von den laufenden und einigen besonderen Angelegenheiten, neben der außenpolitischen Frage nur noch mit der großen Aufgabe der Preisbeeinflussung befaßt. Beides sind Aufgabenkreise, die sich der Lösung durch parteipolitische Einstellung entziehen und nur als Gesamtlebensfragen des deutschen Volkes behandelt werden können. Beiden Aufgabenkreisen wird man in keiner Weise gerecht durch Aufstellung irgendwelcher allgemeiner Formeln, und auch Wunder kann man weder hinsichtlich der außenpolitischen Lage des deutschen Volkes noch hinsichtlich der Preisgestaltung im Innern wirken. Die Reichsregierung wird, obwohl seit dem Abschluß des Londoner Abkommens die vom Reich erhobenen Steuern in immer erneuten Ansätzen gesenkt worden sind, doch nach aller Kraft auf dem Wege der Verbilligung der Unkosten des Wirtschaftslebens auch von sich aus fortschreiten.

Die Entwicklung seit Versailles

Nun aber zur Außenpolitik. Ich verzichte darauf, den ganzen Werdegang der jetzt brennenden außenpolitischen Fragestellung noch einmal vor Ihnen zu entwickeln. Es ist für praktische Entscheidungen auch völlig müßig, zu untersuchen, ob ein anderer diesen oder jenen Schritt anders gemacht hätte. Der Gegenbeweis gegen das Gewordene oder, wie man es auch ausdrücken kann, der Beweis dafür, wie die Dinge bei anderem Verhalten abgelaufen wären, ist in der Weltgeschichte nie zu führen. Gerade im Kreise von Wirtschaftsführern erhoffe ich Verständnis für diese nüchterne Einstellung auf die Tatsachen, wie sie sind. Ich will mit dieser Bemerkung aber keineswegs irgendeinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß ich als Reichskanzler für die allgemeine Entwicklung, die sich seit meiner Amtsübernahme, also seit Mitte Januar, vollzogen hat, die volle Verantwortung in Anspruch nehme. Auch diese Entwicklung ist selbstverständlich nichts Willkürliches. Der Vertrag von Versailles hatte sowohl in wirtschaftlicher wie in politischer Hinsicht einen Zustand geschaffen, der in immer steigendem Maße seine eigene Unmöglichkeit darlegte. Nachdem in London, vom Dawes-Plan ausgehend, eine Regelung gefunden war, die den Ausgangspunkt für eine wirtschaftliche Neuentwicklung bildet, mußte auch in politischer Beziehung die Grundlage für den Wiederaufbau geschaffen werden. Daß Deutschland hierzu von sich aus die richtunggebende Anregung gegeben hat, und daß die anderen Staaten dieser Anregung gefolgt sind, ist für mich ein Zeichen der erstarkenden politischen Kraft unseres Vaterlandes.

Ohne ein gewisses Kraftgefühl kann man meines Erachtens überhaupt zum Vertragswerk von Locarno die richtige Stellung nicht finden. Ich halte es darum auch für abwegig, alles, was sich jetzt entwickeln soll, ausschließlich unter dem Vorzeichen unserer wirtschaftlichen Notlage zu sehen. Gewiß haben wir alle Veranlassung, auch hinsichtlich unserer Wirtschaftslage den großen Schwierigkeiten, vor denen wir stehen, mit ruhigem Ernst ins Auge zu blicken. Sicher ist auch richtig, daß ohne eine wirkliche Befriedung Europas die deutsche Wirtschaft sich nicht dauerhaft erholen wird, und daß es ohne wirtschaftliche Grundlagen keine Politik gibt. Diese Dinge irgendwie zu übersehen, ist das Gegenteil sachlicher Politik. Hier bewegen wir uns auch auf einem Gebiet, wo uns eine vielfach ganz unmittelbare Gemeinschaft der Nöte und Wünsche mit all den anderen Staaten verbindet, die in Locarno mit uns am Beratungstisch gesessen haben, und darüber hinaus mit Europa. Ein wirklicher Friedenszustand in Europa, auf dem sich weitausschauende wirtschaftliche Maßnahmen aufbauen lassen, wird von Segen nicht nur für Europa, sonder für die gesamte von der Weltwirtschaft abhängige Menschheit sein.

Ueber solchen Gedankengängen darf das eigentlich Politische des Vertragswerkes von Locarno aber nicht übersehen werden. Die Politik ist nicht nur Ursache und Folge der wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern führt ein Eigenleben. Nun ist es ganz unzweifelhaft, daß wir auch nach Unterzeichnung des Vertrages von Locarno von dem Ziele noch weit entfernt sind, daß das deutsche Volk den ihm nach seinen Leistungen und Fähigkeiten gebührenden Platz in der Gemeinschaft der Völker wieder einnimmt. Bis zur Erreichung dieses Zieles werden wir noch einen langen und mühsamen Weg zu gehen haben, den wir nur durch zähe Arbeit und hingebungsvolle Vaterlandsliebe zurücklegen können.

Die Rheinland-Besetzung

Gerade die Tatsache der Länge dieses Weges macht es selbstverständlich und muß es auch dem Ausland begreiflich machen, daß das deutsche Volk mit besonderer Aufmerksamkeit auf die nächsten Schritte seiner Befreiung von schwerer Last blickt. Daraus ergibt sich das besondere Schwergewicht, das das ganze deutsche Volk auf die grundsätzliche und wesentliche Veränderung der mit der Rheinlandbesetzung zusammenhängenden Fragen legt. Wenn im Ausland vielfach gesagt worden ist, es könne zwischen den sogenannten „Rückwirkungen" und dem Vertrag von Locarno kein Kausalgeschäft gemacht werden, so ist darauf zu erwidern, daß auch das deutsche Volk eine solche Verbindung auf das nachdrücklichste ablehnt. Gerade die Rheinländer selbst haben mit vaterländischer Tapferkeit immer wieder betont, es dürfe nicht, um ihnen eine Erleichterung zu verschaffen, irgendein Gesamtnachteil für Deutschland übernommen werden. Dieser Standpunkt ist nicht nur mutig, sondern auch von hoher Warte aus einzig richtig, weil die Rheinlande ein glückhaftes Geschick zu rein einem gesunden Deutschland haben können. Gleichwohl kann das deutsche Volk zu einer inneren und äußeren Zustimmung zum Vertragswerk von Locarno sicherlich nur gebracht werden, wenn es die Auswirkungen von Locarno in unmittelbarer Anschauung am Rheinland erlebt. Andernfalls wird jener tiefe Argwohn gegen alles, was politischer Vertrag heißt, nicht überwunden werden können, jener Argwohn, der seine Wurzeln aus den Erfahrungen mit dem Vertrage von Versailles und der Auslegung dieses Vertrages durch einige der Siegerstaaten des Weltkrieges gezogen hat.

Wenn ich somit in voller Uebereinstimmung mit den Regierungen der anderen Länder jedes Verhältnis von Leistung und Gegenleistung zwischen dem Vertrag von Locarno und den „Rückwirkungen", selbstverständlich auch mit der nach ganz anderen Gesichtspunkten zu beurteilenden Räumung der Kölner Zone, ablehne, so ist es meine Aufgabe, Ihre Aufmerksamkeit nun nochmals auf das Vertragswerk von Locarno selbst zu lenken. Lassen Sie mich heute nur drei Leitgedanken aussprechen:

Option für den Frieden

Der Vertrag von Locarno stellt keinerlei Option zwischen dem Westen und dem Osten dar. Eine solche Option wäre in Deutschlands geographischer, wirtschaftlicher und politischer Lage nicht nur ein Verbrechen, sondern, um ein bekanntes Wort anzuwenden, schlimmer als das, eine Dummheit. Es ist keine Option gegen den Osten, wenn wir für die Herstellung eines wirklichen Friedenszustandes im Westen sorgen, und es ist sicher keine Steigerung der Gefahr europäischer Kriege, wenn das zwischen dem Westen und dem Osten in der Mitte gelegene Deutsche Reich für ein weiteres Vorwärtsdringen des Friedensgedankens überhaupt sorgt.

Wohl aber — und das ist der zweite Leitgedanke — enthält der Vertrag von Locarno eine Option des deutschen Volkes für den Frieden. Dabei versteht ich nur einen Angelegenheit mit negativen Vorzeichen, sondern ich verstehe darunter auch den festen Entschluß, die deutsche Kultur und die deutsche Volkskraft auf den Wegen des Friedens mit allem Nachdruck zur Geltung zu bringen. Weiter bedeutet solche Option den festen Entschluß, mit aller Kraft für die allgemeine Abrüstung einzutreten, die, und zwar im Einklang mit dem Vertrag von Versailles, als unerläßliche Ergänzung der deutschen Abrüstung anzusehen ist.

Der dritte Leitgedanke, den ich an dieser Stelle vertreten will, ist der, daß der Vertrag von Locarno eine Option zugunsten positiven Handelns in den großen internationalen Fragen enthält. Auf welches Ziel die Verhältnisse Europas sich überhaupt hinbewegen, kann niemand mit Bestimmtheit sagen. Daß die ungemein große technische und wirtschaftliche Entwicklung der Gegenwart für viele Lebensbetätigungen der Menschheit neue Verbindungen und neue Gestaltungen sucht, ist sicher. Das deutsche Volk fühlt sich trotz der harten Schicksalsschläge, die es getroffen haben, innerlich gesund und stark genug, um das volle Schwergewicht seiner Geistes- und Arbeitskraft für die zukünftige Gestaltung der Welt einzusetzen und sich selbst darin den ihm gebührenden Platz zu sichern.